

OT 20.05.2014

Vom Dialog zum »Ehekrieg«

»Der Gott des Gemetzels« im Alten Kloster / Hervorragende Inszenierung und pointierte Schauspieler

Eine hervorragende Inszenierung der bitterbösen Gesellschaftskomödie »Der Gott des Gemetzels« von Yasmina Reza zeigte das Tourneetheater Stuttgart am Sonntag im gut besuchten Kloster. Ein vernünftiges Gespräch unter zivilisierten Menschen eskalierte zum Krieg zweier Elternpaare.

VON ANDREAS BUCHTA

Haslach. Vier Stühle, ein Tisch mit Blumen und ein Stapel Kunstbände – das musste als Requisite der zur Tragödie eskalierenden Komödie »Der Gott des Gemetzels« reichen. Vor der spartanischen Kulisse mussten die Schauspieler gnadenlos beweisen, was sie konnten. Am Sonntag ging das schwarzhumorige Stück von Yasmina Reza, eine der weltweit erfolgreichsten Komödien der letzten Jahre, im gut besuchten Kloster über die Bühne.

Vernünftige Gespräche

Wie die vier Akteure des Tourneetheaters Stuttgart ihr schauspielerisches Können vor dem sprachlosen Publikum ausbreiteten, wie sie langsam, aber mit schlafwandlerischer Sicherheit die Grenzen zwischen Zivilisation und Barbarei verwischten, verdient rückhaltlose Bewunderung. Zwei Ehepaare, zu einen der ebenso arrogante wie an einem vernünftigen Gespräch uninteressierte Anwalt Alain Reille (Dirk Deininger) mit seiner eingebildeten Frau Annette (Sophie Schneider), zum anderen der hilflos um Ausgleich bemühte Michel Houillé mit seiner die Szene weitgehend dominierenden Frau Véronique (Monika Wleder) treffen sich zum erzieheri-



Noch läuft das Gespräch in gesitteten Bahnen. Später eskaliert die Situation zum offenen Streit (von links): Véronique (Monika Wleder) und Michel Houillé (Klaus Eilmer), Annette (Sophie Schneider) und Alain Reille (Dirk Deininger).

Foto: Andreas Buchta

schen Austausch. Distanziert höflich beginnt das »vernünftige Gespräch unter zivilisierten Menschen« der beiden Paare über ihre Söhne, die sich auf dem Schulhof geprügelt hatten. Man bietet Tee an und tauscht artige Komplimente aus und allenfalls kleine Sticheleien.

Nerviger Klingelton

Dazu wird, Ordnung muss sein, ein Protokoll aufgesetzt – und schon beginnen die Quereilen: Wer ist Täter, wer Opfer? Und dann ist da noch das Handy des Anwalts, das mit nervender »Marseillaise« ständig und im dümmsten Augenblick die Unterhaltung unterbricht. Und »Maman« Houillé, die permanent telefonisch Neugierkel-

ten über ihren Gesundheitszustand meint verlaublich zu müssen.

Die Entwicklung des Gesprächs nimmt ihren Lauf, die Dialoge werden spitziger, beleidigend gar und schließlich obszön: »Es ist freundlich von mir, dass ich bei dieser Scheiße dabei bin«, stellt etwa der Anwalt fest. Das Ganze eskaliert bis hin zu einer innerehlichen Generalabrechnung und Handgreiflichkeiten, und Madame Reille muss sich schließlich vor Aufregung übergeben – mitten auf den schönen Koschka-Bildband.

Es folgen Alkohol und wechselnde Koalitionen der streitenden Parteien, die auch nicht vor Intimitäten mit dem »feind-

lichen« Ehepartner machen. In der Hitze des Gefechts landet Reilles nervendes Handy in der Blumenvase. »Ihre Alte speit schon wieder«, gellt es von der Bühne, und die erste Reihe der Zuschauer geht vorsichtshalber in Deckung. Das Ganze ist unter der Regie von Margarete Volz so glaubhaft und unmittelbar emotional in Szene gesetzt, dass sich die Zuschauer als distanzlose Teilnehmer in die Auseinandersetzungen einbezogen fühlen und Betroffenheit empfinden.

Köstlich der Schlussgag: Während sich die Eltern zerfleischen, haben sich die beiden Urheber des Streits, die beiden Jungen, längst wieder vertragen.